

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 47 (1968)
Heft: 7-8

Artikel: Ist die heutige Jugend verdorben?
Autor: Kehl, R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-347384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist die heutige Jugend verdorben ?

Zeitschrift: Besteht Ihres Erachtens wirklich eine erhebliche Diskrepanz zwischen dem geltenden Moralkodex und dem tatsächlichen Verhalten der Jugend auf dem Gebiete der Sexualität?

Dr. Kehl: Unter Moralkodex verstehen Sie vermutlich die kirchlichen und gesellschaftlichen Auffassungen darüber, was auf dem Gebiet des Sexuallebens moralisch richtig ist?

Zeitschrift: Ja.

Dr. Kehl: Damit ist also das sogenannte christliche Sexualethos gemeint, von dem ich glaube, in meinem Buche nachgewiesen zu haben, dass es, entgegen der allgemein verbreiteten Auffassung, nur zum kleineren Teile spezifisch christlich ist und dass es in seiner negativen Haltung auf weiter Strecke unhaltbar und revisionsbedürftig ist.

Wenn ich Ihre Frage beantworte, muss ich weiter vorausschicken, dass dieser abendländische Moralkodex sehr ins Wanken und in Fluss gekommen ist, so dass die Kongruenz nicht mehr so sicher feststellbar ist wie früher.

Die Antwort auf Ihre erste Frage würde ich etwa so formulieren: Zwischen dem Moralkodex und dem wirklichen Verhalten bestand von jeher eine starke Divergenz, auch bei den Jungen. Denken wir an die Onanie. Während bald 2000 Jahren wurde gelehrt, bei der Onanie handle es sich um eine äusserst schwere Sünde, der überdies verheerende Wirkungen auf die Gesundheit angedichtet worden ist. Andererseits steht heute ziemlich sicher fest, dass, trotz jenem Moralgrundsatz, fast jeder Mann einmal in seinem Leben onaniert hat, früher vielleicht noch mehr als heute, weil bekanntlich allein schon die Erkenntnis, dass die Sache nicht halb so schlimm sei, die meisten von dieser Verirrung fast mit einem Schlage «heilt», sofern die «Indikation», der natürliche Anlass, nicht mehr vorhanden ist.

Heute hat sich die Spannung zwischen dem Moralkodex und dem tatsächlichen Verhalten der Jugend *stark verlagert*. Die heutige Jugend setzt sich z. B. mit der *Mini-Garderobe* oder mit ihrem *freien und ungezwungenen Stil in der Pflege der Beziehungen zwischen den Geschlechtern* über die Sittengrundsätze der Alten bewusst hinweg. Wenn auch die Gerüchte über wilden Verkehr zwischen den Jungendlichen weit übertrieben sind und mehr überhitzter Phantasie entspringen, so sind wir alle doch täglich Zeugen, dass sich die Hemmungen der Jugend gegenüber früher sehr stark gelockert haben, obschon der Moralkodex noch keine allgemein anerkannte und grundlegende Änderung erfahren hat. Kürzlich hat so ein ganz junges Paar, sie mögen 16 bis 17 gewesen sein, im Tram von der City weg bis nach Wollishofen fast ununterbrochen nach allen Regeln der Kunst «geschmust», und

zwar standen sie bei der vorderen Türe, wo sie alle besonders gut sehen konnten. Die meisten der älteren Semester haben sich entsetzt. Einige versuchten, den neuen Stil gelassen als Tatsache hinzunehmen. Wesentlich anders war es noch, als z. B. vor etwa 30 Jahren im Kreise meiner Familie die Verlobungsfeier meiner ältesten Schwester stattfand. Als die Braut und der Bräutigam sich zum Zeichen ihres Versprechens einen Kuss gaben, erröteten sämtliche Familienmitglieder. Gewiss: man schmuste auch damals, auch als Jugendliche, aber es geschah geheim, auf dem Heustock oder an anderen geeigneten «Vögelins-Ecken».

Ich habe vorhin mit Bedacht gesagt, dass sich die junge Generation *bewusst* über die alten Moralgrundsätze hinwegsetze. Das geht weit über den blossen Generationenkonflikt hinaus. Die Jungen handeln heute auf diesem Gebiete *bewusst* programmatisch. Damit erhält die Diskrepanz zwischen Moralkodex und tatsächlichem Verhalten der Jungen eine *zusätzliche Note*; die Jungen sehen sich selber als Bringer einer neuen, aufgeschlosseneren Ordnung, und die meisten von ihnen spüren hier auch Verantwortung.

Zeitschrift: Wie erklären Sie sich diese Divergenz?

Dr. Kehl: Dafür gibt es eine ganze Reihe von Ursachen, die geradezu zwangsläufig umwälzend sein *mussten*. Die eine liegt darin, dass die bisherige abendländische Sexualethik als Volksethik im Grunde einfach nicht zu überzeugen vermochte. Solange die Gesellschaft in eine einheitliche, also nicht pluralistische Kultur eingebettet war, z. B. in die katholische, die reformierte oder die calvinistische, in der kaum jemand etwas anderes zu hören und zu lesen bekam als die herrschende Lehre, zu der auch der erwähnte Kodex gehörte, konnten nur ganz wenige, besonders selbständig denkende Menschen die Ungereimtheiten der erwähnten Sexualethik erkennen, und 99 Prozent dieser Selbständigen hüteten sich überdies wohlweislich, ihre Entdeckungen breitzuschlagen. Was aber alle als richtig anerkennen müssen, hat einfach soziologische Geltung (wenigstens nach aussen) und ist auch viel leichter einzuhalten als das, was nicht mehr allgemein anerkannt ist. Auch die gesellschaftlichen Sanktionen spielen nur dann richtig. Heute bekommen aber auch die Jungen (mit Recht) überall zu lesen und zu hören, dass die frühere Sexualethik überholt sei. *Aber eine überzeugende und anerkannte neue Sexualordnung ist ihr bedauerlicherweise noch nicht angeboten worden. Die Alten liegen sich über das Neue immer noch in den Haaren.* Zur offiziellen Kritik des Überkommenen kommt noch die Allgegenwärtigkeit des kommerzialisierten Sex und das pausenlose Einhämmern der Erstrangigkeit dieses Lebensgutes in den Massenmedien, so dass die Jungen, die bekanntlich den Alten doch nicht nachstehen möchten, selbstverständlich auch hier ihre Eroberungen und Erfahrungen machen wollen. Nimmt man dazu das Schwinden der Autorität im Elternhaus und die viel grössere Selbständigkeit der jungen Generation, die mangelnde Beschäftigung in der Freizeit, die bessere Ernährung und daher die strotzende Gesundheit der Jugend,

so ist es nicht verwunderlich, dass der Kampf um den neuen Stil *oft sehr gewagt* vorgetragen wird, und es stellt der heutigen Jugend ein gutes Zeugnis aus, dass nicht noch viel mehr und ärgere Entgleisungen überhandnehmen.

Zeitschrift: Hat sich aber der Moralkodex diesem tatsächlichen Verhalten der Jungen nicht angepasst?

Dr. Kehl: Doch, ganz wesentlich, obschon, wie gesagt, alles noch im Flusse ist. So kann man heute bereits überraschenderweise selbst in kirchlichen Vernehmlassungen lesen, dass auch aussereheliche geschlechtliche Beziehungen unter Umständen anerkannt werden müssten, während es noch bis vor kurzem das A und O der Sexualethik war, dass die Geschlechtsbeziehungen schlechthin der Ehe vorbehalten seien, welche Auffassung immerhin auch heute noch die herrschende ist. Mit Bezug auf die Onanie hat sich die neue Auffassung bereits mehr oder weniger durchgesetzt. Aber auch hinsichtlich Tanzen, Flirts, Küssen und anderer früher so verpönte Kontakte zwischen den Geschlechtern und auch mit Bezug auf die Kleidung hat sich der Tenor in den Moralbüchern wesentlich geändert. Ganz besonders aber ist an die Stelle früherer sehr kasuistischer Normen und Thesen eine «Moraltheologie der Verantwortung» getreten, welche gewissermaßen den Ball der Fragen dem Jugendlichen zurückspielt mit der Bemerkung: «Du musst selber wissen, was recht ist, frage dein Gewissen», womit gleichzeitig ein revolutionierendes Ja zur Mündigkeit des Menschen gegeben ist. Ich bin allerdings überzeugt, dass man wieder zu konkreteren Normen zurückkehren wird und zurückkehren muss, nur werden diese zum Teil anders lauten als die früheren, und überdies müssen sie relativer und differenzierter sein, um den Verschiedenheiten der Umstände des Lebens gerecht zu werden.

Zeitschrift: Welches ist Ihr Ideal eines Moralkodex?

Dr. Kehl: Grundprinzip meiner Morallehre ist der Satz: Unerlaubt ist nur, was schadet, wobei ich aber jede Art Schaden meine. Schadet sowohl das Tun als auch das Unterlassen, so entscheidet, was *mehr* schadet. Die neue Sexualordnung darf ferner nicht mehr eine Sexualordnung für Asketen sein, sondern sie muss auf den gewöhnlichen Sterblichen zugeschnitten sein, da sie sonst der Verlogenheit und Doppelmoral wieder Vorschub leistet, welche die bisherige Sexualordnung gekennzeichnet und die Jugend in ganz besonderer Weise abgestossen hat.

Zeitschrift: Zeigt nicht die sexuelle Verwilderung und Verkommenheit unserer Jugend, dass wir gut daran täten, dem alten bewährten Moralkodex wieder auf die Füße zu verhelfen?

Dr. Kehl: Nein und abermals nein! Zunächst wäre es sträfliche Uneinsichtigkeit, würden wir den alten Moralkodex für bewährt erklären. Er war *an sich* voll schwerster Mängel, und überdies sind ja so grundlegende sozio-

logische Veränderungen eingetreten, dass er auch dann revidiert werden müsste, wenn er unter den früheren Verhältnissen im wesentlichen richtig gewesen wäre.

Sodann wäre es völlig falsch, unsere Jugend wegen ihres bewusst neuen Stils als verkommen zu bezeichnen. Ich bin gegenteils auf Grund von Gesprächen und Beobachtungen immer wieder erstaunt, wieviel auch unter der heutigen jungen Generation Zurückhaltung und Ehrfurcht noch gelten und wie feinfühlig junge Burschen heute im Verhalten zum anderen Geschlecht oft sind. Gewiss werden einige Schranken fallen müssen und ist es nötig, die frühere Befangenheit und den früheren Negativismus mit Bezug auf unsere Einstellung zum Leib und zum Geschlecht und namentlich zur Geschlechtslust von Grund auf zu überwinden, und es ist nur zu begrüßen, dass die junge Generation hier *Träger des neuen Gedankens* ist. Aber die Mehrheit unserer Jungen will nicht Ungebundenheit, sondern sinnvollere und überzeugendere begründete Gebundenheit und Beschränkung; sie will nicht um jeden Preis freie Liebe, wohl aber mehr Unbefangenheit; sie will nicht Pansexualismus, aber neue Deutung und Sinngebung für die Geschlechtlichkeit; die Jungen sind nicht Avantgardisten der geschlechtlichen Anarchie und Promiskuität, aber sie wollen eine der Natur entsprechende gesunde Ordnung. Namentlich lehnen sie aus gesundem Instinkt heraus die Verlogenheit und Doppelmoral der bisherigen Sexualordnung (oder Unordnung) ab, denn gegen heuchlerisches Gebaren waren die Jungen immer unerbittlich.

Sicher sind die Feststellungen unserer Sittenpolizei zum Beispiel über das Strichjungentum erschreckend. Aber wir Alten haben ohnehin kein Recht, einen Stein auf diese Jugend zu werfen, denn wir ernten heute nur, was wir und unsere Ahnen gesät haben.

Forum des Lesers

Studentenrevolte

Die Jugend baut Barrikaden, sichtbare und unsichtbare, gegen rechts und gegen links, kurzum gegen das Establishment der Macht. Eine weltweite Auflehnung junger Menschen – vorwiegend bildet die intellektuelle Jugend den Stosstrupp – bewegt zurzeit die Gemüter. Die Führungskader in Politik und Wirtschaft geben sich dabei ebenso überrascht wie diejenigen in Kirche und Staat. Das Gros der Presse wird nicht müde – je nach Couleur gemässigt oder radikal –, die Ereignisse in der Öffentlichkeit als gewalttätig, verwerflich, faschistoid, ja als einen Frevel an den Prinzipien des Rechtsstaates hinzustellen.